

## Alles ganz einfach

Von Christoph Lenz. Aktualisiert am 05.03.2009

**Der Berner Singer-Songwriter Trummer legt sein zweites berndeutsches Album vor. «Dr ganz Wäg zrüg» könnte amerikanischer kaum sein.**



Hart arbeitender Berufsmelancholiker: Der Berner Singer-Songwriter Trummer. (zvg)

Plattentaufe

Mühle Hunziken, Samstag, 7. März, 21 Uhr.

Artikel zum Thema

**In Ehren errötet**

Schon der Einstieg bringt den Hörer aus dem Tritt. Da flötet eine beschwingte Orgel irgendeine Verlegenheitsmelodie, da klopft ein holziges Schlagzeug seelenvergnügt mit, da setzt eine akustische Gitarre verspielte Ornamente – und dann kommt der Sänger und macht diese ganze schnalzende Arglosigkeit einfach

futsch. Trummer erzählt aus dem Schlafzimmer, vom Tun, als ob nichts wäre, vom Tun, als hätte jene Frau mit ihrem Luftholen keine Frage gestellt. Wie könnte man da noch mitwippen? Weghören geht natürlich auch nicht mehr. «Bhalt was d'chasch», das Eröffnungstück auf Trummers neuem Album, mag hinterlistig sein, ein hochwundervolles Stück Popmusik ist es ebenfalls.

## **Taschenlampe im Dunkel**

Von allen Berufsmelancholikern in den Berner Landen ist Trummer der härteste Arbeiter. Nur gerade eineinhalb Jahre nach seinem Mundart-Debüt «Im Schatte vo däm Bär» veröffentlicht er einen neuen Strauss gefühlvoller Balladen. Abermals erkundet der Singer-Songwriter dabei die schwarzen Flecken und verschleierte Winkel der Gefühlslandschaft. Und stösst auf den aufbrausenden Lärm des Unausgesprochenen und die uferlose Leere der Erfüllung. Manchmal stelle er sich vor, dass er eine Taschenlampe habe und damit ins Dunkel zünde, sagt Trummer. «Ich erhelle immer nur einen kleinen Flecken. Was diesen Bereich umgibt, muss man sich selbst denken.» Warum denn immer diese Melancholie, dieses Abmühen am Unglück? «Das Gute gibt weniger zu tun», sagt Trummer.

Da ist vieles, was diesen Trummer mit den anderen Berner Mundartmusikern verbindet, nicht nur die Trauerarbeit. Auch Kuno Lauener und Büne Huber erzählen Geschichten über die Leere nach der Liebe. Der eine gefasst, der andere ausschweifend. Auch die Troubadours beleuchteten den Alltag in seinem Facettenreichtum. Die einen charmant, die anderen derb.

## **Amerika im Sinn**

Und doch kommt einem Amerika in den Sinn, wenn Trummer singt. Wahrscheinlich liegt das daran, dass er so grusslos vorbeigeht an der Einladung zur Poesie, die der bernische Sprachschatz aussendet. Daran, dass auf ein Allerweltswort immer ein anderes Allerweltswort folgt. Trummers Sätze können nichts Grosses meinen. Oder aber die ganze Welt. Der Song «Wider sone Nacht» ist ein gutes Beispiel. «Si hei üs aagloge Liebschti», singt Trummer da, « d' Wält isch gar nid chly.»

Wie schon bei seinem letzten Album bettet der gebürtige Frutiger seine Geschichten in eine andächtige Spielart von akustischem Folk. Die Band mit Trummers langjährigem Gefährten Robert Aeberhard am Bass und Mik Keusen und Muso Stamm an Tasten und Schlagzeug trägt viel dazu bei, dass dieses Werk auch musikalisch über den Atlantik weist.

Nicht, weil sich die drei Instrumentalisten ausgiebig am Fundus des amerikanischen Folk bedienen. Eher, weil ihrem Spiel eine bestechende Selbstverständlichkeit zugrunde liegt. Man muss weit zurückblättern in der Schweizer Musikgeschichte, um auf eine Band zu stossen, die so entspannt und zugleich konzentriert, so unverbraucht und dennoch routiniert zu Werke ging.

### **Komplizierter Prozess**

Die Band hilft denn auch über die grosse Schwäche dieses Albums hinweg: die technische Ausführung. Das Soundspektrum ist flach, das Klangbild lässt Brillanzen vermissen. Trummer begründet das mit dem «komplizierten Aufnahmeprozess», der in seiner Wohnung, im Progr, in der Frutiger Tonwerkstatt und im Schaffhauser StarTrack-Studio stattgefunden hat. Er habe viel daraus gelernt, sagt Trummer. «Nächstes Mal mache ich dann alles anders.» Allerdings, alles anders zu machen, ist vielleicht auch falsch. Gut wäre zum Beispiel, wenn Trummers Lieder ähnlich schön blieben. (Der Bund)

Erstellt: 05.03.2009, 01:16 Uhr